



Einblick Ausblick

Revue et projets

SÉMINAIRE DIOCÉSAIN ST-BÉAT DE LUCERNE
SEMINAR ST. BEAT LUZERN
Herbst / Automne 2021

S. BEATUS



IMPRESSUM

Einblick – Ausblick

Informationsschrift des Seminars
St. Beat Luzern

Erscheint einmal jährlich.

Luzern, im September 2021

HERAUSGEBER Seminar St. Beat,
Adligenswilerstrasse 13, 6006 Luzern
TEL. 041 417 14 02

VERANTWÖRTLICH Regens Dr. Agnell Rickenmann
E-MAIL agnell.rickenmann@bistum-basel.ch

REDAKTION Agnell Rickenmann

GESTALTUNG zweikraft GmbH, Ebikon

DRUCK Ley Druck GmbH, Luzern

TITELBILD Heiliger Beatus in der Pfarrkirche Sarmentorf

AUFLAGE 4000 Exemplare

Beatus und der feuerspeiende Drache

Es gibt zwar kein «Beatus-Jahr», so wie Papst Franziskus das Jahr 2021 zum «Josefs-Jahr» erklärt hat, aber als Seminar «St. Beat» können wir gut unseren Patron, den Heiligen Beat aus dem Berner Oberland, zum Jahresthema machen.

Die Person von Beat ist aus ganz verschiedenen Gründen von grosser Aktualität. Da ist zuerst einmal sein Name: Fast das Einzige, das wir von diesem Heiligen sicher wissen, ist sein Name, der seit vielen Jahrhunderten überliefert wird. Beatus bedeutet «Selig» oder auch «glücklich». Offensichtlich war der Heilige Beat einer, der die Seligpreisungen Jesu verinnerlicht hat – ein «Glücklicher um des Himmelreiches willen». Nur mit diesem inneren Glück, dieser Kraft und Überzeugung macht er sich auf in die Fremde, um im Berner Oberland das Evangelium zu bezeugen. In der Berufseinführungswoche für unsere Berufseinsteiger meinte ein indonesischer Teilnehmer «ich bin einfach glücklich, mit meinem Leben als Priester für die Menschen da zu sein» – und strahlte dabei wie ein Marienkäfer. Im kirchlichen Dienst an den Menschen im Namen Jesu glücklich – beata und beatus – zu sein und zu werden, das scheint mir doch ein wichtiges Ziel unserer Ausbildung zu sein.

Die Legende zum Leben des Heiligen Beat berichtet, dass er aus Frankreich stammte und Schüler des Heiligen Petrus gewesen sei und um das Jahr 110 am Thunersee gewirkt habe. Im Jahr 112 sei er gestorben als Einsiedler und Bewohner der berühmten Beatushöhlen. Nun ja, ganz ausgeschlossen ist dies



Agnell Rickenmann
Regens

nicht, aber aufgrund verschiedener Überlagerungen von Überlieferungssträngen, scheint er eher im 7./8. Jahrhundert gelebt zu haben, und war wohl ein iro-schottischer Mönch, der mit der Evangelisierungswelle nach der Völkerwanderung in die Schweiz kam, ähnlich wie die Heiligen Kolumban, Gallus und German. Die Legende aber zeigt uns ein anderes Bedürfnis unseres Glaubens und der Verkündigung an: Jenseits von Geschichte und Überlieferung «sicher» mit dem Ursprung und sicheren Boden des Evangeliums verbunden zu sein, dies deutet die Angabe des hohen Alters (1. Jahrhundert!) und die Schülerschaft des Beat beim Hl. Petrus an. Zeuge sein von Jesus, sozusagen in direkter Abstammung, ist ein Garant für die Echtheit. In diesem Sinne kann auch heute nur «Zeuge und Zeugin sein», wer in seinem Glauben klar auf Jesus gegründet ist. Mit der Schülerschaft des Hl. Beat bei Petrus ist aber auch die kirchliche Dimension der Glaubensgemeinschaft angesprochen: Niemand kann für sich allein Christin oder Christ sein. Wir müssen einander unseren Glauben sagen, mitteilen, ja einander bezeugen, sonst lebt er nicht. Ausbildung zum kirchlichen Dienst muss Studenten und Studentinnen auch dazu befähigen, gemeinsam als Kirche den Glauben zu bezeugen, auch dann, wenn wir um eine gemeinsame Sprache ringen und verbindliche Formen uns herausfordern.

Doch ein weiteres Element der Legende spricht ein aktuelles Thema an: Der Hl. Beat soll den feuerspeienden und menschenfeindlichen Drachen aus dem Berner Oberland vertrieben haben. In unserer Kultur ist der Drache, ebenso die Schlange, ein Symbol für das Böse, Widerwärtige, Hinterlistige und Abgründige. Doch Beatus kam nicht mit Waffen und Gewalt, sondern mit Liebe und dem Evangelium. Die Vertreibung des Drachen ist daher sicher ein Symbol dafür, dass es Beat gelungen

ist, mit dem Evangelium eine Kultur der Güte, des Vertrauens und der Liebe einzupflanzen, der Aberglauben, animalische Brutalität und Misstrauen weichen mussten. Dieser feuerspeiende Drachen ist aber leider bis heute in der einen oder anderen Weise in und ausserhalb der Kirche am Werk und tötet Menschen manchmal buchstäblich oder lässt Menschen an einer tiefgründenden Hoffnungslosigkeit zugrunde gehen. Menschen wie Beatus strecken dieser Herausforderung nur ihre Verwurzelung in Gott, in einem tiefen Vertrauen entgegen. Seelsorger und Seelsorgerinnen darin auszubilden, ist heute die gleiche Herausforderung, wie zu Zeiten des Hl. Beat. Es gilt, in der Unterscheidung der Geister immer neu eine Kultur des Evangeliums einzupflanzen, gelegen oder ungelegen.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine gute Lektüre dieser Ausgabe von Einblick-Ausblick zum Thema des Heiligen Beat, des Patrons unseres Seminars.

A handwritten signature in black ink, reading 'Agnell Rickenmann'. The signature is fluid and cursive, with a long horizontal stroke at the end.

Dr. Agnell Rickenmann
Regens

ACVISSE TRADVNT CO
REGIONIS PRIMVS A
PERAVITAE HELM
AFFLVENTES IN
HONORE QVIQV
DIARVM PER

...RREVS S. BEATI QM

...APOTOLVS QVEN

...VETORVM GENTES

...MAGNO HABVA

...E ADHVC IN PI

...MANSIT MEN

Studien- und Glaubenserfahrungen im Auslandssemester



*Herr Arnold, Sie waren für ein Semester im Ausland?
Wo waren Sie da genau?*

Im Herbstsemester 2020/2021 hatte ich die Gelegenheit im Rahmen eines Austauschsemesters, an der päpstlichen Universität Comillas in Madrid zu studieren. Nebst den lehrreichen akademischen Veranstaltungen durfte ich auch die facettenreiche Kultur der spanischen Hauptstadt kennenlernen.

Wie haben Sie die Stadt erlebt?

Madrid ist eine riesige Stadt, in der mehr als 6 Millionen Menschen leben und die in ziemlich jeder Hinsicht alles zu bieten hat, was das Herz begehrt. In Bezug auf Gastronomie überzeugten mich nebst den klassischen spanischen Gerichten insbesondere auch die zahlreichen mexikanischen und peruanischen Gasthäuser, die über eine Qualität und Authentizität verfügen, die ansonsten in Europa seinesgleichen sucht. Trotz der Corona-Krise waren die zahlreichen Paläste, Museen und Kirchen meist geöffnet, so dass ich Ende Januar mit vielen wunderschönen Eindrücken wieder zurück in die Schweiz reisen konnte. Abseits der klassischen Touristenmagneten sind mir die «Real Basilica de San Francisco el Grande» und das Museum «Lazaro Galdiano» besonders im Gedächtnis geblieben.

Der Heilige Beat, der Namenspatron unseres Seminars, scheint offenbar auch ein Reisender gewesen zu sein. Den historischen Hintergrund der Legende bildete möglicherweise der irisch-schottische Abt Beatus des Klosters Honau im Elsassgau, dessen Mönche im 7./8. Jahrhundert die Innerschweiz missioniert ha-



Dominik Arnold
Theologiestudent im
Auslandssemester
in Madrid



Real Basilica
de San Francisco el Grande
in Madrid



ben sollen. Heute sind Reisen in fremde Länder vielleicht nichts Ungewöhnliches mehr, aber darum nicht weniger abenteuerlich als früher. Sie können einen grossen Einfluss auf den eigenes Lebens- und Glaubenshorizont haben. Was ist Ihre persönliche Glaubenserfahrung im Ausland gewesen?

Weil ein Mitbewohner positiv auf Corona getestet wurde, musste auch ich zwei Wochen in Quarantäne bleiben, während draussen zahlreiche schöne Erlebnisse gewartet hätten, die ich so verpasste. Diese Situation habe ich als sehr frustrierend erlebt. Allerdings habe ich die freierwerdende Zeit vermehrt auch mit Gebet verbracht und so durch den Kontakt mit Gott auch Trost erfahren. Insofern war die Quarantänezeit, wie meine Zeit in Madrid generell, eine gnadenvolle und bereichernde Erfahrung, bei der meine Sicht auf die Welt erweitert wurde.

«Was bedeutet für mich das Seminar St. Beat?»



*Carmen Stark-Saner, 52 Jahre
Pfarreiseelsorgerin, neu in der Berufseinführung*

Es gibt immer wieder Neues zu entdecken! So auch, als ich für diesen Beitrag auf den Spuren des Heiligen Beatus wandelte. Was für ein Mutmacher, dieser Heilige Beat. Drachentöter, Kraft- und Heilungsspender. Ohne von diesen Hintergründen zu wissen, fühlte ich mich während meines Studiums an der Universität Luzern von der Ausbildungsstätte und vom Ausbildungsteam St. Beat enorm getragen, unterstützt, aber auch gefordert. Es ist ein gutes Gefühl, wenn neben theoretischem Fachwissen auch die persönliche Entwicklung gefördert wird. Dazu braucht es zwar zusätzliche Ressourcen, die uns Studierenden manchmal auch an zeitliche Kapazitätsgrenzen bringen könnten. Im Rückblick sind die Themenabende, gemeinsamen Feiern in der Mariahilfkirche, die Exerzientage und Fachtagungen sehr wertvoll. St. Beat steht für mich für ein Ausbildungsteam, das sich einsetzt, das unterstützt und spirituell begleitet und welches Begegnungsmöglichkeiten schafft.

Nun beginnt bei mir der nächste Ausbildungsschritt. Ein Schritt in die Praxis, hinein in ein Pastoralraumteam, hinein in ein vielseitiges Arbeitsfeld. Wunderbar, dass auch hier über zwei Jahre Begleitung und Supervision stattfinden können. Der heilige Beatus schenkt dem Ausbildungsteam und der Ausbildungsstätte, wie es scheint, bis heute Kraft und positive Energie. Bei all den Herausforderungen und den Ansprüchen der sich rasch wandelnden Zeiten auf dem Weg zu bleiben, überrascht mich nun nicht mehr so sehr – weiss ich doch jetzt, wer dahintersteckt!

«Was bedeutet für mich das Seminar St. Beat?»

*Carole Imboden-Deragisch, 37 Jahre
Studentin Theologie, Bischöfliches
Studienprogramm (BSP)*



Das Seminar St. Beat begleitet mich seit vielen Jahren. Als ich vor 15 Jahren am Religionspädagogischen Institut Luzern (RPI) studierte, war das Seminar noch an seinem alten Standort, dem heutigen Caritas-Sitz. Dort haben wir uns getroffen, gegessen, gelacht und gelernt. Besonders erinnere ich mich an eine Lernwoche, die ich mit einer Kollegin im St. Beat verbrachte. Das wundervolle Wetter lockte uns auf die Dachterrasse mit atemberaubendem Ausblick. Der Tag verging mit Lernen und Aussicht geniessen. Erst am Abend, als wir die Terrasse verliessen, merkten wir, dass wir uns nicht nur Wissen, sondern auch einen riesigen Sonnenbrand zugelegt hatten! Die restlichen Tage mussten wir deshalb leider drinnen verbringen.

Heute verbinde ich mit dem Seminar vor allem die Menschen vom Ausbildungsteam, die mich in meinem Studium begleiten und unterstützen. Auch mit weiteren Studierenden aus dem gleichen Bistum komme ich dank den Studienabenden des Seminars in Kontakt. Gerade im vergangenen Jahr habe ich diese Kontakte sehr geschätzt und sie haben es vereinfacht, trotz Onlinestudium, mit einigen persönlich zusammen zu kommen und sich auszutauschen.



Diana Garcia, 49 Jahre
Theologiestudentin Luzern



In meinem ersten Jahr als Theologiestudentin wurde mir durch die Beiträge und das Programm der Studienbegleitung des Seminars St. Beat erst richtig bewusst, dass das universitäre Studium der Theologie als solches einen persönlichen Glauben an Gott weder als Konsequenz noch als Prämisse haben muss. Dies erschütterte mich zutiefst; angehende Theologen, die selber nicht an Gott glaubten - wie um alles in der Welt sollte sich das vereinbaren lassen? Aber in wertvollen, sehr persönlichen Gesprächen der geistlichen Begleitung wurde ich auch hier mit Rat und Tat unterstützt, so dass ich es kaum erwarten kann, das zweite Studienjahr in Angriff zu nehmen.

Hoffentlich wird dies wieder mit vor Ort stattfindenden Gottesdiensten und anschliessenden Themen-Runden geschehen, wo die Essenz unserer Berufung und Aufgabe auf ganz unterschiedliche Weise behandelt wird, was ganz gewiss auch dem Namenspatron unseres Seminars, dem Hl. Beat, und früheren Patron und Apostel der Schweiz zur Freude reichen dürfte.



Der Missionar Beat heute

*Fabienne Zemp, 46 Jahre
Studentin Religionspädagogik (RPI) Luzern*

Das Seminar St. Beat begleitet mich seit vielen Jahren. Die Sendung des Heiligen Beat war, den christlichen Glauben in der Schweiz zu verkünden. Nach Jahrhunderten gelebten Christentums hat dieses in der heutigen Gesellschaft einen anderen Stellenwert. Viele Leute kennen die Vielfalt und den Reichtum des christlichen Glaubens kaum noch.



Darum möchte ich als Frau, Mutter, Freundin und Religionspädagogin für diesen Glauben einstehen. Jesus ist DIE Quelle meines Lebens, aus der ich Kraft schöpfe. Jeden Morgen lade ich Jesus und den Heiligen Geist ein, mit mir durch den Tag zu gehen. Für mich ist es wichtig, diese mich erfüllende Freude und Liebe Gottes authentisch weiterzugeben. Jahrelang habe ich in Frauengottesdiensten Zeugnis darüber gegeben, wie Gott im Alltag erfahrbar werden kann. Nun mache ich dasselbe mit Kindern im Religionsunterricht, in der Erstkommunion-Vorbereitung und mit Jugendlichen auf dem Firmweg. Ich erzähle unter anderem von meinen Gotteserfahrungen und mache den Menschen Mut, ihr Herz zu öffnen und sich ebenfalls auf diesen Weg zu begeben.

Oft meinen die Menschen beten sei kompliziert oder langweilig. Mir geht es darum aufzuzeigen, dass sie ganz persönlich mit Gott in Beziehung treten können. Jesus als Begleiter und wahrer Freund ist der wertvollste Schatz, den man sich vorstellen kann. Mit ihm an der Seite habe ich schon grosse Hürden gemeistert und viele Freuden geteilt. Diese Erfahrungen wünsche ich auch meinen Mitmenschen.

«Immer dann, wenn
Studentinnen und Stu-
denten offen waren
und den Dialog wirklich
gesucht haben,
dann konnte dies zu
einer Entwicklung
führen, die auch mich
immer wieder neu
motiviert hat.»

— DR. ELKE FREITAG

«Was ich dem Seminar St. Beat wünsche»

Nach sechs Jahren Tätigkeit im Seminar St. Beat kann ich mit Freude und Dankbarkeit sagen, dass ich Menschen begleiten durfte, die auf dem Weg in den kirchlichen Dienst miteinander und aneinander gewachsen und gereift sind, sei es in den Veranstaltungen der Studienbegleitung oder in den Kurswochen der Berufseinführung.

Immer dann, wenn Studentinnen und Studenten offen waren und den Dialog wirklich gesucht haben (mit uns im Ausbildungsteam, untereinander und vor allem auch mit Gott), dann konnte dies zu einer Entwicklung führen (fachlich, menschlich und spirituell), die auch mich immer wieder neu motiviert hat. Diese Entwicklungsprozesse begleiten und fördern zu dürfen, war ein grosses Privileg und eine tolle Aufgabe, für die ich dankbar bin. Ich denke, dass ich für uns alle im Team sagen kann, dass es nicht ganz einfach ist, heute als Seminar für eine ganzheitliche Ausbildung für den kirchlichen Dienst zu sorgen.

Herausforderungen liegen hier zum einen bei den oftmals so unterschiedlichen Voraussetzungen und Situationen auf Seiten der Studierenden. Genau hinzuschauen, ob jemand wirklich die Voraussetzungen für einen kirchlichen Dienst mitbringt, oder eben nicht, braucht Zeit, das geht nicht im Schnelldurchlauf (nach dem Motto: «Hauptsache jemandem schnell und ohne viel Mühe in den kirchlichen Dienst bringen».) Der neue Bischof von Chur, Joseph Bonnemain, drück-



Dr. Elke Freitag
Ausbildungsleiterin
2015 bis 2021

te es in einem Fernsehinterview so aus: «Wir brauchen in der Seelsorge Menschen, wenn es darum geht, Menschen zu begleiten, Männer und Frauen, die eine reife Persönlichkeit haben, die eine affektive Ausgeglichenheit erreicht haben, die besonnen sind, die Ausdauer vermögen aufweisen. Und andere Menschen kommen für die Seelsorge nicht in Frage!!!» Das kann ich nur unterschreiben. Dass das Seminar St. Beat auch weiterhin mit Sorgfalt und der nötigen Zeit Studentinnen und Studenten auf den kirchlichen Dienst vorbereiten kann, wäre ein Wunsch für die Zukunft.

Ein zweiter Wunsch betrifft die Möglichkeit des persönlichen Kontaktes, des echten Austausches miteinander. Eine Ausbildung für den kirchlichen Dienst kann nur im direkten, persönlichen Austausch passieren. Es ist in meinen Augen wichtig, dass dieser auch in Zukunft gewährleistet werden kann.

Die Aufgabe als Ausbildungsleiterin war für mich immer eine wirklich spannende Aufgabe. Jetzt freue ich mich, wieder ganz in die Pastoral eintauchen zu dürfen, nehme als Schwung unter den Flügeln mein tiefes Vertrauen in Gott und die Begeisterung für den Beruf der Seelsorgerin in unserem Bistum mit, die ich in den letzten Jahren im Seminar immer wieder auch in mir spüren durfte.



Beatus kämpft mit dem Drachen

Voyage du séminaire 2021 – Seminarwoche 2021



Yohan Bandelier
Priesteramtskandidat
Fribourg

Die jährliche Seminarwoche ist für unsere Seminaristen ein Moment der Gemeinschaft. Sieben Tage sind sie unterwegs, auch zur Erholung oder «recreatio», also Neuschöpfung, wie es auf Lateinisch heisst. In diesem Sinne hat Yohan Bandelier die diesjährige Reise dem siebentägigen Schöpfungsbericht nachempfunden.

Au commencement du voyage du séminaire, nous nous retrouvâmes à Lucerne. Nous prîmes le train en direction de Lungern, à proximité de Sachseln, où nous rencontrâmes l'abbé Paolo Brenni, l'un des doyens du presbyterium du diocèse de Bâle, dont le témoignage fut édifiant et avec qui nous vécûmes la messe en la chapelle dédiée à saint Beat. Nous visitâmes ensuite les magnifiques grottes où ce dernier vécut en ermite au bord du lac d'Interlaken au VIIe siècle. Nous découvriâmes ainsi l'histoire de ce saint méconnu, pourtant saint patron du séminaire. Nous passâmes ensuite une soirée conviviale avec Mgr Gmür. Il y eut un soir, il y eut un matin : jour un.

Après être allé au Tessin et avoir pris un petit train serpentant entre les montagnes du Centovalli, nous découvriâmes la belle basilique Madonna del Sangue à Re. Nous revînmes ensuite en Suisse, au Collegio Papio à Ascona, où nous profitâmes de la soirée pour mieux faire connaissance. Il y eut un soir, il y eut un matin : deuxième jour.



Nous passâmes la journée à gravir les monts qui bordent le lac Majeur en face de Locarno. Il y eut un soir, il y eut un matin : troisième jour.

Après une visite du musée d'art classique de Lugano, nous nous rendîmes à Rovio où nous fûmes accueillis par la fraternité franciscaine de Béthanie, dont la simplicité et la cordialité étaient touchantes. Il y eut un soir, il y eut un matin : quatrième jour.

Nous prîmes un train à crémaillère pour atteindre le sommet du mont Generoso, puis nous redescendîmes à la force des jambes. Il y eut un soir, il y eut un matin : cinquième jour.

Nous nous rendîmes à l'église de la Madonna del Castelletto à Melano. Nous eûmes ensuite une dernière soirée de partage. Il y eut un soir, il y eut un matin : sixième jour.

Le septième jour, nous animâmes la messe dominicale de la paroisse de Rovio puis nous rentrâmes chez nous, heureux d'avoir vécu cette semaine mêlant merveilles de la nature et merveilles de la grâce.

Mittagessen in Madonna del Castelletto in Melano





Vor der Beatushöhle



«Hat es in einem aufgeklärten Glauben Platz für Drachen?»



Felix Gmür
Bischof von Basel

Mit dem geschuppten Ungeheuer zu Füßen befindet sich Beatus in bester Gesellschaft. Auch Adelphus, Georg, Margareta, Martha, Michael, Silvester und eine längere Liste anderer Heiliger werden mit Drachen dargestellt. Die Geschichte der Drachenvertreibung durch den Heiligen Beat entbehrt historischer Fakten. Verliert der Drache damit seinen Schrecken, seine Aktualität für den Glauben?

Das 12. Kapitel aus der Offenbarung des Johannes spricht eine andere Sprache. Der Drache, Symbol der Gewalt des Bösen in der Welt, tritt in ganzer Kraft auf. Er fegt Sterne vom Himmel, droht alles zu zerfetzen. Das Drama ereignet sich tagtäglich. Bedrohtes Leben, Flucht, pervertierte Macht bestimmen den Alltag vieler Menschen. Der Drache dient als Bild, um diese bösen Gewalten ans Licht zu bringen. Sie werden aufgedeckt, sichtbar. Nur was sichtbar ist, kann an den Hörnern gepackt und bekämpft werden. Dies gilt für den Umgang mit dem Schlechten und Bösen in unserem oft unspektakulären Alltag wie auch für den Umgang mit Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft. Es braucht Mut, genau hinzuschauen und die Konsequenzen zu ziehen.

Beatus vertreibt den Drachen – und lässt die Höhle nicht leer. Er lebt in ihr, wird darin heimisch. Typisch katholisch: Er transformiert. Aus dem Schattenloch, der garstigen Höhle, wird sein

Heim, ein Ort, an dem Menschen ihn aufsuchen, Heil erbitten
und letztlich als Pilgerinnen und Pilger Gott suchen.

Heimisch werden in Gottes Hand: Tun wir es dem Heiligen
Beat gleich!

+ Felix Gmür

+Felix Gmür, Bischof von Basel



Wer ist wer?



Bischof Dr. Felix Gmür

Baselstrasse 58, 4501 Solothurn
Tel. 032 625 58 46
sekretariat.bischof@bistum-basel.ch



Regens Dr. Agnell Rickenmann

Adligenswilerstrasse 13
6006 Luzern, Tel. 041 417 14 02
agnell.rickenmann@bistum-basel.ch



*Kursleitung Berufseinführung,
Ausbildungsleitung*
Vakant bis Sommer 2022



Dr. Jeannette Emmenegger Mrvik

Adligenswilerstrasse 9, 6006 Luzern
Tel. 041 417 02 63
jeannette.emmenegger@bistum-basel.ch



Spiritual

Dr. Markus Brun

Adligenswilerstrasse 96006 Luzern
Tel. 041 417 14 04
markus.brun@bistum-basel.ch



Hauswirtschafterin Seminar

Deyvik Häcki

Adligenswilerstrasse 13, 6006 Luzern
Tel. 041 417 14 03



Sekretariat

Annemarie Kathriner

Adligenswilerstrasse 9, 6006 Luzern
Tel. 041 417 02 64
sekretariat.seminar@bistum-basel.ch

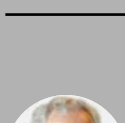


UNIVERSITÄT LUZERN

Studienleiterin Fernstudium Theologie

Dr. Liliana Vas

Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern
Tel. 041 229 52 24
liliana.vas@unilu.ch



UNIVERSITÄT LUZERN

Rektor Universität Luzern

Prof. Dr. oec. publ. Bruno Staffelbach

Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern
Tel. 041 229 50 02
bruno.staffelbach@unilu.ch



Dekan Theologische Fakultät

Prof. Dr. Robert Vorholt

Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern
Tel. 041 229 52 64
robert.vorholt@unilu.ch



Institutsleiter RPI

Prof. Dr. Christian Höger

Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern
Tel. 041 229 52 46
christian.hoeger@unilu.ch



Studienleiter Theologische Fakultät

lic. theol. Markus Wehrli

Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern
Tel. 041 229 52 04
markus.wehrli@unilu.ch



Seminar St. Beat Luzern

für kirchliche Berufe im Bistum Basel